

Am 1. August 2018 fing Heinz-Jürgen Rickert als Rektor der Bad Pyrmonters Herderschule an. Seinen ursprünglichen Wunsch, bis zur Rente zu bleiben, hat er aufgegeben. Er ist einem Angebot des niedersächsischen Kultusministeriums gefolgt, wird Koordinator eines landesweiten Kinderrechte-Netzwerks. FOTO: JL

# Praxis-Frust: Der Rektor geht

Warum Heinz-Jürgen Rickert die Herderschule nach nur eineinhalb Jahren wieder verlässt

VON JULIANE LEHMANN

**BAD PYRMONT.** Frischer Wind ist immer gut. Entsprechend hoch waren die Erwartungen, als Heinz-Jürgen Rickert im August 2018 die Leitung der Herderschule übernahm. Denn der neue Grund- und Hauptschul-Rektor kam mit einer spektakulären Vita im Gepäck: Zuvor war er in Berlin Bundeskoordinator für Deutschlands 300 Unesco-Projektschulen gewesen. Eine Schule in Afrika hatte er auch schon gegründet, und er brachte Erfahrungen aus der Jugend- und Sozialarbeit mit. Doch nun kehrt Rickert der Schule nach nur eineinhalb Jahren wieder den Rücken.

„Dass meine Erfahrungen hier sehr ambivalent sind, spielte eine Rolle“, gesteht der 63-Jährige, den 2018 gerade die Rückkehr an die Basis gereizt hatte. „Und eigentlich wollte ich bis zur Pension bleiben.“ Doch nun kommt es an-

ders. Rickert hat offenbar genug von der Praxis. Für das niedersächsische Kultusministerium in Hannover soll er ein Kinderrechte-Netzwerk koordinieren. Zudem will er ein europäisches Projekt zur Bildung für nachhaltige Entwick-

lung erarbeiten und an der Gründung einer Schule in Berlin mitwirken. „Die versucht, mit einem anderen Pädagogikverständnis adäquate Inhalte zu vermitteln, und zwar von der Kita bis zum Abitur“, sagt er. Was den Beteiligten vorschwebte, sei „unsere Traumschule“.

Und wie hat Heinz-Jürgen Rickert sein persönliches Credo in Bad Pyrmont umsetzen können, wonach Bildung Individuen befähigen soll, sich

„vom behandelten Objekt zum handelnden Subjekt zu emanzipieren“? „Ich glaube, zu wenig“, sagt er. Und es scheint, als habe auch er sich hier gelegentlich eher als behandeltes Objekt gefühlt.

Schmutzige Wäsche waschen wolle er auf keinen Fall, betont Rickert. Aber die Erfahrungen, die er manchen auffälligen Jugendlichen zuschreibt, gelten wohl auch für ihn. Es scheint nicht, als hätte der polyglotte Pädagoge Respekt und Wertschätzung in dem von ihm gewünschten Maß erfahren.

Spürbare Reaktionen aus dem Rathaus gab es bislang weder zu dem von ihm angemeldeten Bedarf für einen Streetworker, für die die Aufstellung von Containern als Ersatz für das seit dem Süvesters-Feuer unbenutzbare Nebengebäude noch für seine Idee eines modellhaften Förderzentrums an der Herderschule. Ihn befremde, „dass

Dinge hier unglaublich langsam in Bewegung gesetzt werden“, sagt Rickert, der aber auch nicht ausschließen kann, zu schnell zu viel auf einmal gewollt zu haben. „Man stößt hier sehr schnell an für mich wenig transparente Grenzen“, beschreibt er seinen Eindruck. Ein unverstellter Blick auf Probleme in der Kurstadt sei offenbar nicht gefragt. „Sie verstehen das nicht, weil Sie von außen kommen“, habe er mehrfach zu hören bekommen. „Der Ort wird als Sehnsuchtsort für reiche Leute glorifiziert, aber die Realität ist eine andere“, sagt er mit Blick auf viele in sozial schwierigen Verhältnissen lebende Menschen in Bad Pyrmont. „Wir müssen damit umgehen.“ Dazu brauche es: mehr Mut und Fantasie, weniger Vorbehalte.

Rickerts Überzeugung nach ließen sich viele Probleme etwa mit randalierenden Heranwachsenden lösen, „wenn man adäquate Angebote für

bisher sich selbst überlassene Jugendliche entwickelte und anders mit ihnen umginge als bisher. „Das sind keine verlorenen Wesen. Sie haben Potenziale. Sie brauchen Orte, an denen sie sich verwirklichen können.“ Als Beispiel nennt er ein Projekt, bei dem schwierige Jugendliche andernorts auffällige Häuser saniert hätten.

An der Herderschule habe sich das Potenzial von Schülern in dem 2019 gestarteten Wahlpflichtkurs „Herausforderungen“ gezeigt. Dort würden sie ermutigt, eigene Ideen und Wünsche zu artikulieren. „Das steigert das Selbstbewusstsein.“

Für das Herderschul-Kollegium ist Heinz-Jürgen Rickert voll des Lobes: „Das sind wunderbare, engagierte Menschen, die immer versuchen, mit Fantasie Lösungen zu finden“, sagt der scheidende Rektor. Sein letzter Arbeitstag ist der 28. Februar.